



## ***In Time***

### **Predigt zu Lukas 2,16 – 21 am 1.1. 2013 (Neujahr)**

Der Hollywood-Film „In Time“ mit Justin Timberlake aus dem Jahr 2011 spielt in einer zukünftigen fiktiven Welt, in der das Geld als Zahlungsmittel abgeschafft ist. An seine Stelle ist eine Art Handel mit der Zeitspanne des eigenen Lebens getreten. Waren und Dienstleistungen werden mit bestimmten Anteilen an Monaten, Wochen und Tagen verrechnet. Die Menschen tragen eine Art Armbanduhr, die nicht die normale Zeit anzeigt, sondern die persönliche verbleibende Rest-Lebenszeit - steht die Uhr auf Null, tritt sofort der Tod ein. Wenn jemand fragt: „Einen Kaffee bitte“ - lautet die Antwort: „Kostet vier Minuten.“ Jedem Bürger stehen als Grundkapital fünfundzwanzig Jahre zu, bis seine Lebensuhr abschaltet. Es sei denn, er kann durch geschickte Transaktionen neue Lebenszeit dazugewinnen. Wer sich über die Schwelle der fünfundzwanzig Jahre hinwegretten kann, altert von da an nicht mehr. - Die Handlung des Films thematisiert anhand von Einzelschicksalen die Folgen dieser Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung für das Zusammenleben der Menschen. Unter anderem agieren Kriminelle eines neuen Zuschnitts, die Zeiträuber, die sich wie einst Robin Hood Kontingente an Stunden und Tagen verschaffen und die Lebenszeitbeute an Bedürftige verteilen.

### **Neujahrstag**

Immer bleiben wir als Menschen „in Time“, sind dem Fortlaufen des Zeitstroms unterworfen. Gerade in der Silvesternacht beim Übergang zum neuen Jahr wird wohl auch der hartgesottenste unter uns ein bisschen nachdenklich, denn hier wird die Zeit gleichsam greifbar, wird die Vergänglichkeit schlagartig bewusst, ist die schicksalhafte Herausforderung in Gestalt des bevorstehenden Jahres zu spüren.

Der Kalenderwechsel übt eine eigene Faszination aus, obwohl sich ja zwischen dem 31. Dezember und dem 1. Januar in unserem Leben nichts wirklich ändert. Die Probleme, die wir zu lösen haben, bleiben leider bestehen, doch zugleich ist auch alles Positive keinesfalls zwangsläufig gefährdet. Die Tage, Wochen und Monate des Kalenders sind eine mehr oder weniger willkürliche, wenn auch höchst praktische Einteilung unserer

Zeit. Der Neujahrstag markiert zunächst ein weltliches Datum, schreibt eine neue Zahl in der Kette der nahezu endlos dahinfließenden Jahre. Er stellt aber unabhängig von aller Zahlensymbolik eine wichtige Frage, der wir gerade als Gläubige nicht ausweichen sollten: **Wo liegen denn die wirklichen Einschnitte in unserem Leben? Welche Begegnungen und Erfahrungen setzen für uns jene Fakten, nach denen wir tatsächlich immer wieder eine kleine „Zeitenwende“, eine Verhaltensänderung, eine Neuorientierung, also einen „Kalenderwechsel“ vornehmen sollten?**

Beim Gottesdienst am Neujahrstag lassen wir diese Frage bewusst an uns heran. Zu Beginn des bürgerlichen Jahres lädt uns das Kirchenjahr ein, seinen gleichsam alternativen Kalender neben unsere Wochen- und Monatsplaner zu legen. Es erinnert uns mit seiner Reihe der Sonn- und Feiertage daran, dass die Stunden und Tage unseres Alltags mehr sind als das, was die Uhren anzeigen. Denn es stimmt, was Simone Weil (†1943) einmal gesagt hat: „Die Zeit ist die Geduld Gottes, der auf unsere Liebe wartet.“

### **Weihnachtsoktav**

Zeit ist ein Motiv am Neujahrstag. Ein weiteres Motiv dieses Tages ist die Weihnachtsoktav. Der Name ist Programm: Das Weihnachtsfest ist nicht nur ein einmaliger Jubeltag. Das durch den Mensch gewordenen Gottessohn geschenkte Heil will Alltag werden, will alle Stunden, Wochen und Monate auch des neuen Jahres erfüllen. Das, was in der Heiligen Nacht geschehen ist, will aktuell in uns glaubenden und hoffenden Menschen Gestalt gewinnen. Der Neujahrstag ist gleichsam die Brücke, über die all das, was wir im Weihnachtsfestkreis feiern, hinübergenommen wird in das neue Jahr. Denn die Geburt Jesu reflektiert nicht nur rückblickend das historische Datum seines Eintritts in das Erdenleben, sondern hat aktuelle Bedeutung für uns und unsere Gegenwart.

Apropos Jahreswechsel und neuer Kalender: Es ist ja die Geburt Jesu Christi, nach der wir unsere Jahre zählen; er ist die entscheidende „Zeitenwende“, die ihre Wirkung nicht nur in der Ordnungsfunktion unserer Kalender entfalten will. (Anmerkung: Beim Besuch des Pergamon-Museums in Ost-Berlin zu DDR-Zeiten stand dort: so und so viel Jahre vor unserer Zeitrechnung; nicht: vor Chr.!!)

## **Hochfest der Gottesmutter**

Das dritte Motiv des Neujahrstages ist das „Hochfest der Gottesmutter Maria“. Ihr Gedenktag steht zu Recht am Anfang des Jahres, weil sie als Mutter Jesu am Anfang seines irdischen Lebens steht. Sie ist uns als „Mutter der Glaubenden“ eine gute Partnerin und Patronin, weil wir tagtäglich und nicht nur zu Jahresbeginn mit unserem Glauben neu ansetzen, immer wieder beginnen und ernst machen müssen. So wie wir an der Schwelle dieses neuen Jahres nicht wissen, was uns das Jahr 2013 im Einzelnen bescheren wird, so war auch Maria nicht klar, wie die Sache mit ihrem Sohn Jesus werden würde, als er auf die Welt kam oder als er später von zu Hause wegging, um mit seinen Jüngern durch die Lande zu ziehen. Auch sie musste, wie es Eltern in den meisten Fällen geht, immer wieder neu mit ihrem Sohn anfangen, eine neue Phase der Beziehung beginnen, das gegenseitige Verhältnis klären, sicherlich auch Auseinandersetzungen führen, den weiteren gemeinsamen Weg suchen.

„Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“ (Lk 2,19). In diesem Satz des Neujahrsevangeliums ist angedeutet, was die Geschichte der Gottesmutter mit ihrem Sohn ausmacht: Auch Maria und Josef haben nicht von Anfang an alles verstanden, was Gott mit ihm und mit ihnen vorhatte. Immer wieder erschließt sich für einen Menschen die Geschichte Gottes mit ihm erst im Nachhinein, wenn es ihm überhaupt möglich ist, alle Weichenstellungen bewusst wahrzunehmen. Mit gutem Grund und festem Gottvertrauen dürfen wir deshalb auf der Spur der Gottesmutter zuversichtlich und mutig dieses neue Jahr als ein wertvolles und verheißungsvolles Stück unserer von Gott geschenkten Lebenszeit beginnen!

Einen guten Ratschlag für diese Situation des beständigen Aufbruchs für uns zeitgebundene Menschen hielt Rainer Maria Rilke in einem Brief an eine ratsuchende Person bereit: „Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“

## **Welttag des Friedens**

Nicht zuletzt gilt das kirchliche Gedenken zu Neujahr dem „Weltfriedenstag“, dem der Papst für 2013 das Motto gegeben hat: „Selig sind, die Frieden stiften“. Friede: Das ist

in der Botschaft Jesu und in der gesamten Bibel viel mehr als das Schweigen der Waffen. Der „Schalom“ umschließt ebenso die Dimension der sozialen Gerechtigkeit, der Versöhnungsbereitschaft wie auch die grundlegende Einsicht, dass geordnete Verhältnisse zwischen den Menschen, Menschengruppen, Völkern und Staaten ohne Verbindung zu Gott letztlich nie ganz gelingen werden.

So anspruchsvoll und schwierig dieser Auftrag des Glaubens auch ist, der uns auch im neuen Jahr gestellt ist, so zuversichtlich dürfen wir dabei auf den Segen Gottes vertrauen, den wir am Neujahrstag ganz bewusst für uns und alle Menschen guten Willens erbitten.